

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern
Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Bern
Band: 17 (1903-1904)
Heft: 1

Anhang: [Beilagen]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Beilagen.

1.

Sechs Briefe des Organisten Hans Kotter an Bonifacius Amerbach.

(Vgl. Einl. 510—521. Die Briefe, deren Abschrift Herr Dr. E. Preiswerk in Basel gütigst besorgte, befinden sich in der Amerbachschen Briefsammlung der Basler Universitätsbibliothek, Msc. G II, 20 und 29. Sie folgen hier in getreuer Wiedergabe des Wortlautes und der Satzzeichen. Wo Kotter ü schreibt, kann meistens ũ gesetzt und gelesen werden. Ergänzungen sind in eckige, Erklärungen in runde Klammern gesetzt worden.)

I.

[Dem] wolgelörtten vnd [ge] liebdtten meister [Bonifacius] Ammerbach [ytzo zu Fribur]g im Briszgou[w] [minem lieben] hernn vnd güthen frind.

Min frintlich vnd sonderß gunstigen grüß mit er-
bieten minß willigen dienst züvor. Wolgelörter vnd
furgeliebdtter meister Bonefatus. Ich hab von Bastion
Lombardt am sonntag Misericordia domini schrift ent-
pfhangen von vch har rurend welchs datum inhalt vff
vnser lieben frouwen vorkundung zü kilchhoffen geschriben
vnd den andern hab ich mit sambt Johanni Wecken
schrift vnd inligend gesang mit sechs rastrum durch
den Philippen organist yetz zu welschen Nuwenburg
entpfhangen am mentag vor ascensionis domini / Solche
schrift so mier vorhalten hab ich irs inhalts vorlesen /
die meynung dz in denselbigen brieffen glich lutds be-
griffen mit begere vch zwen tentz zümachen dorzü ouch
gemeldt dz adien meß amorß / vnd so nün dasselbige
uwers furschlacks in die tabulatur begriffen / bericht
mich uwer schrift dasselbige uwerem schwager zü zü-
schicken / vff solchs bewegen so ir an mich gethon / hab

ich nit mit kleiner arbeit ein tantz gemacht vnd dz adien
 meß amorß mit nochfolgendem carmen in die schrift
 vorfaßt / wie ir dan dieselben nebengeleidter schrift
 sehen werden / solchs wöllend von mier zü hohem danck
 empfohen / Ouch in solchem vörston die liebe so ich zün
 vch hab / dan worlich eim andern hette ich solchs nit
 erzeugt / welchs ir mögen fur ein frintschafft achten /
 Ich habe ouch kein sondre neygung vnd wenig acht vff
 tentz / wan hiruff muß ein besondere yebung sin / ouch
 ist der mangel an dem dz ich kein tenor khan domit
 ich solchs in eim bruch het / wie den chorgesang / Dorumb
 vff dz ir min zugeniesen entpfhinden hab ich vch zum-
 teilh gewerdt / Ich wolte vch wol ghönnen dz ir solche
 angesetzte stuck bericht werendt zü schlaen alß ich /
 welchs in kleiner zit bescheen solt / so ir by mier
 werent / vwer schrift ouch vßdruckt / vch zübestimmen
 was ich derhalben von vch erfordere / gib vch hiruff min
 antworth dz ir also gütwillig wollend sin vnd vch bithe /
 mier vmb min miehe und arbeit tuch zü einem phar
 hosen schaffen was uwer ehr ist / dz wil ich vch zür
 gedechtnuß tragen vnd allezeit uwer williger sin / Domit
 ir mier in allem wo zü ich vch werden mag zü biethen
 habent / Nit mhe lieber meister Bonifatius ich hette vch
 gern noch inhaltenner schrift gefirdert / wo mier die-
 selbigen zur rechter zit werent andragen worden / aber
 an dem end ist die schuld nit min / sonder des / welcher
 die schrift hinderhalten hat / wie dan obberurt erluttert
 ist / Ouch hette ich vch geschriben so hat mich minß
 hußhaltens halb gehindert / domit ich manche sach doran
 mier nit wenig gelegen züruck geschlagen / darumb
 achten deßhalben den vorzug minß schribens nit in der
 gestalt / alß öb ich uwer gantz vergessen het / Ir sollen
 deßhalben mich nit anderß erkennen öbschon vch khein
 schrift von mier züstunde / dz ich uwer alwegen vn-
 vorgessen hab. Lieber meister Bonifatius ich hab bißhar
 wenig miessiger zit gehebt minß inristens halb / domit
 mich dieselbige geursacht / dz ich nit eim yedem hab

mögen schriben / nuwe zit vch zuvorkinden / sind mier vorborgen / dz macht / dz ich ungern erdichte sachen so yetzo vorhandelt vnd wider vnd furschweben bestette / ouch sich wenig wissen zurichten dern tag halben so von eim ort zum andern angesetzt werdenn aber minß wesens halb vch bericht / dz ich frisch vnd gesundt lebe ouch ein glucklichen anfang zü Friburg entpfhinde / deßglichen ich gnädige vnd gunstige hern hab / welchs ich vch zügefallen nit hab wöllen vorhalten / Domit wöllend mich am höchsten euwer gesuntheit schriftlich erfreuwen / die Gott mit sinen gnaden lang enthalten wölle / datum am zinstag in den pfhingst furtagen (29. mai) anno domini XV^e XV. Hans Kotter organist zü Friburg im Öchtland uwer williger / Lassen mich ouch wissen öb vch solche schrift vnd tabulatur vberantwort sye.

II.

*[Dem wo]lgelärtten meister [Bonifatius] Ammerbach
gtzo [zu Friburg in] Prissgouw minez [lieben herren] vnd
guthen frind.*

Min frintlichen vnd sonderß gunstigen grüß züvor / Wolgelörtter vnd furgeachter meister Bonifatius ich laß vch wissen min gesuntheit / deßglichen wölle vch Got allezeit in gesuntheit enthalten / Lieber meister Bonifatius ich solte vch etzlicher sachen halb clagen / so mag ich in mier nit erfinden das sich solchs erheischet / angesehen dervil sich die zit also glucklichen verlossen hat / wie wol zübesorgen / dz solchs die meynung nit vff im gehebt / So aber die sachen also geendet / on minen schaden / hab ich Got sonderlich züdancken / Domit vch solchs zü erluttern ist die meynung dz Madlen min hußhalterin von mier ist gescheiden / vnd irs wegs gein Basel züziehen furgenomhen hat / also werden ir hienoch folgender schrift irs abscheidts mit einer hubsten legend lesen / Erstlich bin ich worden bericht / wie sie mich hat voracht vnd vornicht / hinderrucks gein etz-

lichen luten / domit sie thet vßruthen / die lieb vnd frint-
schafft nit wöllen bedencken / das ich hab an sie thün
hencken / ist manchem frommen worden leidt / das ich
sie hab also becleidt / ouch ist sie vnbeniegt abge-
scheiden / welchs ein yeden thete erleuden / so die vn-
danckbarkeit an ir wirdt gespirdt / vnd so kuntlich dz
ich nit hab gefhurdt / was solt einer gütz darzü dencken /
dewil sy mit seltzammen rencken / ist vmbgangen gar
meisterlich / welchs keiner frommen art sicht glich / sy
hat ouch sich beriembt sy wiß mich wol zü fhieren an
dem narren seyl / domit sie sich hat eim yeden mögen
biethen feil / vnd kein beniegen an mier gehan / das
vberig wil ich lassen stan / welchs zü schriben nit
zymbt / wan man solchs wol vornymbt / aber alß vil
mier ist zü wissen worden / weiß ich manchem in mynem
orden / der do hat gezogen an dem ruder / der tuffel
nemhe dissen brüder / der sich hat zü mier geliebt / vnd
andre sachen geiebt / die mier sind gesin vörborgen /
deßhalb klein geacht der sorgen / sy hat ouch ir sachen
kunnen decken so schinbarlich vnd güt / vnd nit vor-
meint das ime entdeckt wurd der hüt / biß vff irs letzten
abscheidts furwar / ist worden aller ierer handel offenbar /
zum ersten gibe ich vörston das munch pfaffen vnd
leien / hand gedantzt an dissem reien / darzü ein schieß-
platz vffgerist / dohin noch mancher prist / der sich darzü
hat gerist / das armbrast züspannen / domit er möcht
das zil erlangen / ouch ist an einem frihen schiessen die
yebung / das der alt vnd der jung / mag sine schutz
volbringen / welchs mier nit hat mögen gelingen / darumb
bin ich vff solchem schiessen worden ein vnwerder gast /
vnd nit wust was mier brast / biß dz ich bin worden
innen / alß sie ist gescheiden von hinnen / dz mier dz
armbrast hette vorseit / solchs hat sy mier zügeleit / vnd
nit entdeckt / domit sy ist gesin befleckt / ouch nit
frombklich an mier gehalten / aber sunst gar manig-
falten / mit anreizung der geberd / vrsach geben domit
ir einer vnd der ander werd / deßglichen hat sie sich

an einen gesprengt / an den sie sich gern het gehenckt /
 denselben zü ehelichen / also ist ir derselbig entwichen /
 ein bildhouwer ist er guot / Got hat ihn wol behuot /
 noch thün ich einen bestimmen / der anschlag hat sich
 nit wöllen zimmen / ein scherer ist er zü Friburg in
 Öchtlandt / dem sy gern het botten die handt / wan der-
 selbig ein witling was worden / deßhalben sie vermeint
 züdretten in den ehelichen orden / solchs hat ier gefelt
 vmb ein gantzen buwren schüch / ein yeder khan er-
 khennen rein und grob düch / darumb ist etzwen fursehen
 nit schedlich / vnd vß eim wolff ein lemlin zümachen
 ist mißlich / ich hette ir wol ghundt / wo sie vß rechtem
 grundt / hette die ding gefangen an / domit ir wer
 worden ein eheman / aber fil fohen an / hat nit mögen
 ein bestandt han / sy vormeint in der ehe ire yppigkeit
 züdecken / alß ein hundt die zen thüt blecken / von
 solchem furnemhen ist sie gestanden / vnd gehebt andre
 furhanden / vff einen sie hat thuon schouwen / bösser
 were er hette in der scholh fleisch gehouwen / alß sin
 handt werck wißt / vnd sich nit hie innen geflißt / be-
 sonders einem eheman solchs nit wol anstat / so er do-
 heimmen ein hupse frouwen hat / aber keiner hat mögen
 furghan / er hat zum minsten miessen ein feder lan /
 das vberig khönnen ir wol verstan / wan ein yetzlicher
 kouffman erkhent sin war / darumb werckt der kurßner
 im har / ein student von Pafy ist ouch in disser zunfft /
 wo er nit hette vornunfft / so mueste er ruren biß es
 drucken wurd / welchs einem were ein schwere burd /
 ein sach vnderston die vnmöglich ist zü leisten / Got
 behiet unß vor solchen bösen geisten / er hat ouch ir
 miessen den willen erstatten / vnd gezogen an der watten /
 dorumb ist böß zü fischen vor dem berren / so man
 ietz fisch fochet in der herren / damit ouch ir das zilh
 gesteckt also hoch / deßhalben ir ist worden goch / kein
 rüwe mögen haben zu aller stund / biß dz sie wurde
 von ime gesund / noch ist einer vorhanden hie / ich
 weiß nit wie / derselbig sich hat gegen ir vorschuldt /

dem sie hat geben ein silbern ring vorguldt / sin namhen
 ist Alexander / sy gyt einen vmb den ander / er khan
 ouch schriben mit der feder / domit ist ir gerbt worden
 dz leder / ir solten vch wol vff das kiefferwerk ver-
 ston / vnd wissen wo der ring ist har khon / wan sie
 vch hat dargeben / nun mercken gar eben / womit die
 welt vmbgaht / wan sie vff keiner warheit bestadt / ich
 kan wol verston / worumb sie mich hat gelossen vff
 dem won / die practick ist for vnd ehe gemacht / wie wol
 ich dz nit hab geacht / sonder mich lossen beduncken /
 eß were alß erstuncken / domit sie ist vmbgangen / dz
 kint hat ytzo ein andern namhen / Philip thüt er sich
 nennen / er gath fürwar an den wenden / er mag wol
 sin ein duckmuser stilh / kein wolff ist dz zilh / thüt
 er noch ir dursten / furwar sie kan im bursten / das
 der seckel wurd glatzet / domit wird er gefatzet / er
 hat ouch sin inwonung gehebt in der hußlerin huß /
 domit ist mier worden tragen vß / win vnd brot on
 andre spiß / mit solcher wiß / würde keiner rich / welchs
 ir hatt golten glich / wither sy hot geben vorstan / ich
 wölle sy zü der ehe han / solchs die hußlerin hat vor-
 mörckt / vnd sy vff bösses gesterckt / so mich wurde
 der kouff geruwen / möchte sy mier wol mißtruwen /
 doby ir geben die lor / dewil sie seß im ror / solte sie
 schniden pfffen / vnd redlich vmb sich griffen / dan
 worlich wo sie dem also were nochkhummen / hette ich
 miessen grummen / alß ein bår an der ketten thüt /
 welchs ich nit hab furgüt / das die hußlerin sy hat
 vnderwissen / sie solt sich ehe haben in den finger
 bitten / dewil sy weiß dz solchs vnrecht erkhandt wird /
 welchs ir noch keiner andern zügeburt / stifften zü
 solchen sachen böß / sye lüg das sy nit löß / wan zü
 Basel ist der bruch / das die werden gehalten ruch /
 des vffenthalt halbs / man schont weder kuo noch kalb /
 zü letzt hette ich schier vorgessen / ein schinder knecht
 hat sy ouch gemessen / mit sinem ellenstab / der ist
 ouch worden schabab / wie wol er ir hat krombt

händtschn vnd phar messer / eß were nutzer gesein vnd
 besser / solchs gelt haben erspardt / ouch hat er sich
 gethon vff die fart / in sin vatterland / doselbst es zu-
 hand / ist kummen in grosse krankheit / alß mier ist
 worden geseit / derselbig sie erstattet zü der erden /
 Got loß vnß nit vörloren werden / vorlihe vns hie gnad
 züerwerben / vnd nit vmb vnser sind willen thüo ent-
 erben / das rich der himmeln / in welchem sind thönen
 die siessen zimbolen / domit ich dz gedicht thü be-
 schliessen / ob schon manchen wurd vordriessen / do
 luth mier nit sonderß an / red müß man fur oren lassen
 ghan / Lieber meister Bonifatius also ist es mier er-
 gangen vnd villicht mhe weder mier züwissen ist / ich
 dancke Got dz eß nochten also ist gerotten / ich hab
 ouch dofur wo ich nit het ein sonderlich vffsehen gehebt
 vff min armüth / dz solchs anderß were angesehen
 worden / aber wo der tuffel nit dz sin mag schaffen do
 schickt er sin botten dar / wie ir dan in obbegriffnem
 handel dz vormercken habendt / Die alt peck hußlerin
 khan gnüg in solchen sachen / sie bedarff keins schül-
 meisters / Ich wil mich hinfhuro hieten vör solchen ge-
 lörnten schülern / Vnser Hergot hat mich mit einer
 frommen iungkfrouwen berotten die mier hußhalt in
 allen ehren / heißt ouch Madlen vnd hat hie ein brüder
 der ist burger vnd ein tuschmacher vhist beriempt in
 siner arbeit / also wil ich min wesen anderß richten /
 der hoffnung Got werd min sach züm besten kheren /
 wan ich deß willens bin vff kunfftigem sommer des
 wegs gein Basel furzünemhen / doselbst ein anschlag
 zethüen / noch dem die sach eim gestalt gewindt /
 welchs vch der schaffner zü sandt Theodor mag be-
 richten / dem ich min anligend hab eröffnet / wo in
 dem selben min meynung möcht bescheen / vnd ir ouch
 zügegen werendt alß dan hette ich die züuorsicht zün
 vch / dz ir ouch wurden min nutz helffen furdern /
 Ouch hab ich vch ein tantz vnd carmen zügeschickt /
 vornimhe aber nit wie es hierumb stande / mier ist deß

halben gar kein schrift worden / Nuwe mher solte ich
 vch vorkinden / so achte ich wol das ir derselbigen by
 vch mhe habendt / weder mier züwissen sind / ich nym
 mich der kriegs leyff nit sonderß an / ouch zimbt mier
 in semblichen leuffen nit hieuo züschriben / wan eß
 verlouffen vnd sind mancherley sachen vorgangen die
 nit yederman gefallen / ich hab nie entpfunden was
 die welt ist / alß in kurtzem erfaren Got erbarm dz
 der eigennutz alß groß vberhandt genomhen / Nit mhe
 lossen mich uwer gesuntheit schriftlich erfreudt werden /
 vnd griessen mier Johan Weck dem hab ich ouch
 neben uwernn brieffen tabulatur geschickt demselben
 lassen ouch die poetry lesen / domit bewar vch Got
 vor solchem fhal / Geben zü Friburg am dornstag vor
 Galli (11. oktober) anno domini XV^e XV. Hans Kotter
 organist zü Friburg in Öchtland uwer güther frind.

III.

*[Dem] Wolgelörtten vnd fur [...]meister Bonifatius
 [Ammerbach .. y]tzt zu Avinion [minem] lieben hernn [vnd]
 güthen frind [In Avi]nion zü antworten.*

Min gantz frintlichen grüß mit erbiethung mins wil-
 ligen dienst züvor lieber meister Bonifatius besonder
 güther her vnd ghönnner demnach ir mier etzlicher zit
 har vorschinnen etzlich brieff an uwer güt ghönnner vnd
 frund habendt zügeschickt mit inligendem zcedel an mich
 belangend / vch dieselbigen nach inhaltenner schrift an
 iere gehörige end zü khommen vnd vorschaffen / hab ich
 an dem end uwer bith nach / wie wol ich daz sonderß
 verbunden were / von wegen uwerß hohen vordienens /
 alß ich truw wol versorgt hab / nemblich des tags do
 mier bring er dits brieffs die schrift an den Frobenien
 vnd uwer schwagern vnd ander güt frind die uber-
 schrift geluttet geantwortet angentz mich also vnd vch
 zu dienen gerist / dewil ich inhaltender schrift befand
 dz vch etzwz anderselbigen gelegen were / demselben

nach flegt ich mich zu den barfüßern / do befand ich einen jungen hern alß diacon welcher vß miner hern stadt bürtig vnd disses convents genoß / demselben hab ich die briefff angehenckt vnd truwlichen befolhen zü anthworten / dan er deßwegs müst furnemhen vff Basell / vnd dodannen sin end süchen gein Straßburg doselbst sie jere gewonlich studium habendt / vnd er desshalben dahin geordnet, in solcher uberanthwortung ist zügegen gesin meister Hanß Ülman orgelmacher barfüßer ordenß vnd sin knecht / deßglichen hat er die briefff by mier gereicht / darzu insonderß meister Hansen dein sager schaffner zu sant Theodor in besonderrerr schrift dieselbigen befolhen / aber wz die hinderrung ist dz mier hiruff kein botschafft noch anthwort wirth / ist mier nit züwissen / dan innen als meister Hansen zum Sessel eigentlich beduttet hab mier iere gegenantwort zü zeschicken, wan in IV wochen wurd drager dieß brieffs wider anthworth by mier nemhen / Nun hat eß sich also geschickt dz derselbig nach sinem anschlag lenger sich enthalten hat von wegen des vnbestendigen wetterß so by vnß lange zit gewert / vff dornstag vor Nativitatis marie virginis hat vnser stadtschriber sin weg gein Basel furgenomhen sin sün hinab gefhiert vnd vordingt demselbigen hab ich ilentz ein briefff gerist an den schaffner belangend zü sant Theoder wie eß hierumb ein gestalt habe also bin ich in V tagen ein gewisse anthworth zu erwarten / wz mier dan zügeschickt wirt, will ich vch dz by tragerm diß brieffs by sinem brüdern züschicken / ich hab sidhar zwei mal gein Basel geschriben vnd kein antwort entpfunden / Nymbt mich eben seltzam vnd vast wonder wie dz also verzogen wirdt / oder an wellem der mangel luth / Ich wz deß willens die briefff selbs züanthworten domit ir mich zü dienen empfunden hettent / also stund mier die botschafft zür handt / deßhalben ich freuwd namhe / vnd vormeint dz were gantz richtig / wie wol ich noch deßhalben keinen grunt hab wor an der presten luge / wo die briefff weren vorschlagen oder

vnderdruckt alß ich nit truw / so wirdt er nachschribenß nit erlassen werden / Dem güthen gesellen dörffen ir kein schult geben wann er hat die brieff mier erlich geanthworttet / vnd an siner widerkunfft mich wider vmb gegenanthworth angesücht / deßhalben vbel züfriden dz mier in sovil vörruckter zeit kein anthworth ist worden die vch zü erfreuwen hette / So wil ich dz an Got zugen dz ich in dem min möglichsten vliß hab furgekarth / dan vch zu dienen bin ich gantz vnuordrossen / Nuwe mheren die vch gern zü wissen weren / sind ietz verdruckt / aber der cardinal von Sitten vß Wallis ist zü Zurch vorritten vnd züm Carolo dem r. k. sich vorfiegt / eß sind etzlich knaben die hand vff in gewarttet vnd die gemein red dz gibt wo er innen wer worden / so were er dem frantzosen vberluffert worden / also ist sin gnad durch güth ghönnner gewarnet worden / deß er in boster wiß an sin gewarsamy kommen / vnd sin volck ein andern weg zogen / Solchs ist furwar ein vngehörtz / vnd vngewon / so solchs will in unsernn landen entston / Carolus hat dem cardinal XX tusendt gulden zü der ristung geschickt / also nach dem der cardinal dz keiserßland begriffen do sind ime zü geordnet zwey hundert wol gerustet pferd vnd III hundert füßknecht die in beleittet hand zü dem keiser / Eberly von Rischsach ist ouch einer der vff sin gnad gehalten hat / aber sy haben nutzet gschaffet vnd werden je lenger ie minder schaffen / Der verdorben hertzog von Wirttenberg wolt vnß gern ein vnruw machen alß ich verstand so hand im Lutzerne Solatorner zügeseit ime in sin land zühielffen also ist deßhalben ein tag vorschinnen vnd aber kurtzlich einer angesetzt ist / nit ist zü furchten wo man nit darfor ist so haben wir hend im har Got wends züm besten / In die laurentij ist ein groß vngewonlich wetter vber vnser stadt erstanden dz an den fruchten nit wenig geschadt hat / deß ich nie grösserß erlept hab / dasselbig wetter hat sich zogen vff Bern vnd doselbst alle decher zerschlagen vnd die fenster fast geschediget / nach dem

kurtze zit ist abermalß ein wetter khummen welchs mit donnerschlegen groß regen by tag vnd nacht gewerdt dordurch sich die wasser erhebt vnd die milhen hin weg triben / wier vßbrochen / vnd ander schaden so eß gewurckt hat / Gott wölle dz nit ergerß hernach folge / Domit bewar vch Got vor leid etc. her Hans Wannemacher laßt vch sin gruß sagen / Ouch wen ir an vwer vatterland khören so nemhen uwer har weg gein Friburg so werden wir vch gesellschaft leisten / vnd khören in min huß deß will ich zü hohem danck verstan / Geben ilentz am mithwoch vor crucis alß eß erhept ward (12. September) anno domini XV^eXX.

Hanns Kotter organist zü Friburg
in Öchtland etc.

IV.

Dem wolgelärtten vnd ersammen meister Bonifatien Ammerbach von Basel jetzt zü Avinion minem sondersz günstigen lieben hernn vnd güten frind.

Min gantz fruntlich willig dienst züvor besonderer lieber meister Bonifatius / Ich bin in hoffnung min gegen antwort sien vch furtragen worden von dem botten by dem ir mier uwere brieff hand zügeschickt, welche ich gewiß hab antworten lassen / vnd deßhalben gloubhafftige schrift von dem schaffner meister Hansen Sager entpfangen dz er die hat an iere gehörig end geantwort zü dem andern so ist der her barfüser ordens itztdan hie dem ich dieselben hab vffgeben gein Basel zü tragen welche er erlich geendet alß ich von im verstanden / wz aber dieselben irt dem ir geschriben hand ist mier verborgen / Ich hab an dem end min bests thon / vnd allzit vch gneigt were zü dienen wo ich als güt möchte sin / Nuwer mheren halben die vch anmütig zühören sind / ist wol etzwz vorhanden die ich nit mag in die schrift vorfassen angesehen dewill mir zeit brist / wan uwerß botten brüder hat mich ilentz begriffen / Aber zum teilh fieg ich

vch vffs kurtzest zu wissen dz die von Basel hand Pff-
 fingen ingonomhen nach abgangs graff Heinrich von
 Thierstein dem Got gnädig sie / vnd ist Hanß Bondorff
 hauptmann vber vierzig knecht die dorinnen zu einem
 züsatze ligen / zum andern so erheben sich vil vnrü deß
 hertzen halben von Wirttenberg den die zwo stet
 Lutzern Solatorn wöllen einsetzen / vnd jetzo die Eudt-
 gnosen tagen vnd fast vnrübig sind / deßhalben zübisorgen
 lassen sie dem hertzen iere knecht zülouffen so gath
 gemein red dz wir werden ein last vff vnß legen der
 vnß zü schwer wirt sin / die gemein ist gar vbel zü-
 friden man weiß wol wo har dis sachen entspringen
 gelörten luten ist güt predigen / Kung von Franckrich
 dem juckt die hut der möcht wol in der sach helffen
 schalten / Carolus rex Romanorum et Hispaniarum ist zü
 Ach krönt worden am mäntag nach Michaelis / grosse
 herschafft ist by im / der hertzog von Saffoy hat im zü-
 geschickt sin brüder mit III hundert pferden / doctor
 Martinus Luter hat ein büch lassen vß gan an den christ-
 lichen adel deutscher nation / von des christelichen stants
 besserung / welchs zü Basel truckt vnd erst vßgangen
 am sambstag vor Galli / solchs hat mir der schaffner
 zügeschickt / deßglichen hab ich nie gelesen noch gehört
 alle mönschen verwunderen sich dorab / etzlich meinen
 der tufel redt vß ihm / oder der heilig geist / er riert
 den Boden dz dem heiligen vatter vnd der Römer wesen
 nit wol schmecken wirt / zületst / beschluß / sins büch-
 linß find ich also / Ich acht auch wol / dz ich hoch ge-
 sungen hab / vil dings furgeben dz vnmüglich wird an-
 gesehen / vil stuck zü straff angriffen / wie sol ich im
 aber thün / Ich bin es schuldig zü sagen / kund ich / so
 wolt ich ouch also thun / Es ist mir lieber die welt zurn
 mit mir / denn Got / man wirt mir ye nit mer / denn dz
 leben kunden nemen / Ich hab bißhar vil mal frid an-
 gebotten minen widersechern / aber alß ich sich / Got
 hat mich durch sy zwungen / dz mul ymer wyter vff-
 zuthün / vnd inen wil sy vnmüssig sin / züreden / bellen /

schrien vnd schriben gnüg geben / Wolan / ich weiß noch ein liedlin von Rom vnd von inen / iucket sy das or / ich wilß in ouch singen / vnd die noten vffs höchst stymmen / verstat mich wol liebes Rom / wz ich mein etc. Also kumbt herfurrer die boßheit so zü Rom fur-gath eß mag in die leng nit bestan ein reformatz missen sie han / Carolus wurd dz fahen an etc. Geben ilents / zü Friburg im Öchtland am mentag nach den XI tusent iungfrouwen (22. Oktober) anno domini 1520.

Hans Kotter organist zu Friburg in Öchtland etc.

V.

Dem hochgelörtten doctor Bonefacio Ammerbach zu Basel minem insondersz günstigen und gantz geneigten herren.

Min früntlich grûs und was ich diensts / liebs und gûts vermag alzit bereit / Hochglörter her doctor / úwer vilfeltige und eerliche gesellschaft / so ir mir zü Basel bewisen / kan ich úch nit gnügsam dancken / aber Got der ein erkenner ist aller hertzen / wölle solchs gegen úch zü guthem bewysen / Domit so schick ich úch zü einer anzeugung alter kuntschaft zwei welsche carmina / die wöllent von mir gûther meynung entpfahen / den wo ich die besser hette / so weren sy in úwerm dienst / Das úberig hie zügegen so her Hansen dem organisten langt / wöllent ime überanthworten / by demselben wurt er finden die fug Allombra darumb er mich hat ankhördt / wißt ich úch und im withers zü begegnen / wie dis min schriben anzeugt / so hetten ir mich allzit willig / Des mantels halben úch sonders grossen danck sag / der mich vor dem regen beschirmt hat / dan wenig húpster zit mir gebürt hat miner ankunfft / Uff Zcurzacher marckt will ich úch den wider anheimisch schicken / Lieber her doctor den brieff hie zügegen an Marten Herlin belangend wöllent mir zü dienst ime mit gewisser botschafft andragen lassen / verdien ich umb úch / Nit me / Griessen

mir úwer schwager und schwester doby min gefatter
meister Jörgen den Orgelmacher / und sin vatter meister
Hans Sager schaffner zú sant Theodor und ander gút
hern und gesellen.

Her Hans Wannenmacher laszt úch sin grúsz ver-
kúnden / er ist úbel zúfriden das im ist úberbliben die
reisz gein Basel zekommen / Wen die hern der stift
zú Basel ir werck wurden besingen lassen / und mich das
gluck berúrte fúr ein zúbeschinen / so wolte ich aber-
malsz wie untúchtig ich bin des wegs fúrnehmen / und
nit achten wie es withret mit regen oder schnee / Ich
hab das gluck / wen ich gein Basel kum so stirbt es
oder ist sonst ungewitter.

Núwer zitung ist nit besonders by vns den das
der vatter zú Dorberg in der Carthuß im Berner bieth
[Niklaus Schúrstein] ist gein Zúrich geritten / hat den
knecht mit den zweien pferden heim geschickt / und sin
ampt uffgeseit / Sagen úwerm schwagern [Jacob Rech-
perger], sidhar ich anheimisch sie kommen / so sie es
nit vil luterisch gesin / sonder hab alle tag geregnet
domit alle wasser sind trieb worden.

Geben uff mitwoch am abendt Bartholomei (23. Au-
gust) anno dni. 1525.

Hans Kotter organist zú Friburg in Óchtland
úwer eygen.

(NB. Die hier angeführten welschen Carmina befinden sich
am Schlusse des Bandes F. IX. 58 der Basler Universitätsbibliothek,
mit der Widmung: „Die kleine gab schencke ich Doctor Bonifatio
Ammerbacher H K.“ Ausser diesem von Kotter geschriebenen
Bande besitzt die Universitätsbibl. in Msc. F. IX. 22 eine reich-
haltige Sammlung von Kompositionen Kotters, die im Besitze des
B. Amerbach war. Näheres in dem Katalog der Musik-Sammlung
auf der Universitätsbibliothek in Basel. Verzeichnet und beschrieben
von Julius Richter in der Beilage zu den Monatsheften für Musik-
geschichte. Leipzig 1892. — Der am Schlusse des Briefes erwähnte
Prior von Thorberg ist Niklaus Schúrstein oder Fürstein, der
Pfarrer von Oberglatt wurde und 1528 nach Lützelflüh kam. Vgl.
Anshelm V, 121; Vögelin, Utz Eckstein, S. 232, Stürlers Urkdn.
bern. Reform. I, 365 ff.)

VI.

Dem achtbarn vnd hochgelörtten doctor Bonifatio Ammerbach zü Basel minem grossgunstigen hern vnd gebietter etc. In Jacob Rechpergers sins schwagerss husz zü anthworten etc.

Gnad vnd frid in Christo Jhesu vnsern herren / Demnach uweren achtbaren wurden min willig dienst allzit anbuthe / Hochgelörtter her doctor by Lienhardt Wentzen hab ich uch geschriben / des inhoffnung er habe uch dieselbige anbracht / in welcher ir finden werdet zwei carmina uch züstendig / das uberig an her Hansen organisten belangend werden ir uberanthworten an sin gehörig ort / Des mantels halben als ich uch schriftlich verdröst / schicke ich vch by vnserm burger einen gein Zcurzach / der soll uch den weren vnd verschaffen / by den Baßlern / die ouch vff solchen marckt erscheinen / oder in uwer schwester huß doselben / die wurt uch denselben mit anbrachter schrift / wol wissen zü anthworten / Sonst weiß ich uch nut sonderlichs züschriben / den wo es uch der tagen einist wolte gelegen sin / dz ir solchs wegs zün vnß riten furnemhent / so wolten wir uch noch vnserm vörmögen gesellschaft bewisen / die uch wurde villicht angenemb sin / Nuwer gezitung ist nemblich die by vns / dz einer von Nürrenberg hat ein güten gesellen hie geschriben / wie der bischoff von Saltzburg die von Wien hat umb entschuttung angeriefft / wz dz also kosten werd / dz wöll er in abtragen / in den dingen haben die von Wien ir geschutz pulver vnd stein uffgeladen ime dz zühulff wölln züschicken / on wissen der gemein / In den dingen / ist der vnfal dorin geschlagen / dz villicht vß vorhenknuß Gots / das pulver angangen ist / vnd dz zughuß verbronnen / sampt III^e huser / das ist furwar ein mörecklicher schad / vnd beduren mich die armen luth dz sie miessen des bischoffs entgelten / des sie nie genossen hand / Vnsern bischoffen müß man helfen zü ierem vnrechten / vnd die armen

nidertrucken die recht anruffen / Es ist unser bischöffen
 ampt / blut vergiessen / im harnest zü ritten / Ritten sie
 in sant Paulus harnestkammer / dz sie denselben an-
 leutten schilt vnd helm / domit sie sich solten bewoffen,
 den er schmidet / so wurd es baser stan in der christen-
 heit / die geschriff ist in aber seltzam / darumb miessen
 sie dz furnemhen / domit sie ierenn erdichten pracht
 mögen fhieren vnd behaupten / Der Fucker vnd ander
 grosse gesellschaft haben zü Ofen in Ungern etzlich
 hundert muntzer verleit / die haben ein mörklich som
 gelts gemuntzet / vnd als dieselbig ist vßgespreidt worden
 vnder die gemein / als gewerbsluten / die wider vnd fur
 reisen in frömbde land jeren nutz zü schaffen mit kouffen
 ond verkouffen / Nach dem sie solche muntz haben dar-
 geben ire war domit bezalen wöllen / hands die frömьden
 vnd heimischen nit wöllen fur werschafft annemhen
 haben doch die vngern biß har den rüm vnd namhen
 gehept, das sie güt ganghafftige muntz haben gemuntzt /
 aber der gyt ist also groß / vnder den prelaten / dz es
 nit gnügsam ist / es miessen neben zü ouch andre sin /
 die dem gemeinen man dz sin ab schinden / Das sind
 die vngerischen puren innen worden / haben also die
 Fucker vnd ir helffers helffer vortriben vß dem land /
 vnd innen genomhen VI thonnen golt zciehe ietz der
 pundt hinab in Ungern / vnd helffe ieren muntzern / sie
 strecken doch vollen redlich dar / dz man die puren
 schlahe / wie ouch die bischoff thün / So ist ouch hieneben
 die red / das her Jörg von Fronsperg ist dem bischoff
 zü Saltzburg zü zogen mit III^e pferden / die haben die
 ertzknappen dorinder geleit / solte innen alwegen die
 schantz geroten so wurde man gar bald der sachen
 müd / diser verlust brächte zü lötst den puren ein grossen
 verderplichen nachteilh / aber der Her wurt den handel
 wol richten nach sinem gefallen / Slecht der adel wie
 die genempt... vil zü tod / so mögen sie desterminder
 ieren pracht fhieren / Wen der pflüg nymen gath vnd der
 pur nut me hat / zcinß vnd zcehendt nit wurt geben /

woruß will der pfaff vnd edelman leben / vffs solchs wurt folgen / thure zit / die do erfolgen wirt allein vß gyth / Der adel vnd andre gnad jungkhern die sich an Christo stat berümen hand die puren lang mit flessen dretten / jetz so sie sich sperren / so vnderston sie den arß an sie zü wischen etc. nit me der Her gebe vns gnad dz mir mogen vorbringen sin willen / vnd in ein worhafftigen einhelligem glouben zünemmen / der fryd sy mit vch / Griessen mir meister Hansen den schaffner zü sant Theodor / sinen sün meister Jörgen min gefatter vnd wer vch lieb ist / Geben zu Friburg in Öchtland am sonntag vnser kilchwyhen nach bartholomei anno domini 1525 (27. August) Hans Kotter organist zu Friburg im Öchtland.

2.

Gabriel Hermanns Vorschriften-Büchlein von 1603.

Wilhelm Lutz erwähnt (S. 53 u. 57) ein geschriebenes *Namenbüchlein* und ein *Vorschriftenbüchlein*, die G. Hermann für die Lehrknaben habe stechen und drucken lassen und die 1685 noch im Gebrauch gewesen seien. Von dem Vorschriftenbüchlein befindet sich ein wohl-erhaltenes Exemplar im Rittersaal Burgdorf, dem es von Herrn Posthalter Märki in Oberburg geschenkt wurde. Es gehörte 1626 einem Rüdolff Fanckhuser. Dank der Zuvorkommenheit des Herrn Dr. M. Fankhauser in Burgdorf kann hier eine eingehende Beschreibung des seltenen Büchleins, sowie eine getreue Reproduktion des Titelblattes und der Seite 4 gegeben werden.

Das Format ist quer Oktav. Die 32 Seiten sind Holzschnitte, ähnlich wie die Schreibvorlagen des Urban Wyß (Einl. 540), doch diesen in der Ausführung bedeutend nachstehend. Jede Vorlage ist durch ein aus Verzierungen gebildetes Rechteck, 13¹/₂ cm lang, 8¹/₂ cm hoch, eingerahmt. Der Titel lautet:



Genauere Nachbildung des Titelblattes.

„Original: Rittersaal Burgdorf.“



Vorschriftbüchlein G. Hermanns, Seite 4.

(Original: Rittersaal Burgdorf.)

Vorgschrift Buechlin darinnen begriffen schoene gebaett / vnd dancksagungen / ouch leerhaffte sprüch / der Jugennt zu nutz vnd gutem geschribenn. Durch Gabriel Hermann der zyt leer meister zu Bern / Anno 1603.

Auf der Rückseite ist das doppelte Berner Wappen, überragt vom Reichsadler und gehalten von zwei Löwen, mit der Umschrift: „Löuwes, adlers vnd bâreskrafft, erhaltet nit stett noch landschafft. Sonnder allein Gottes macht vnnd gwalt, rych, stett, land, lüt vnd alls erhalt. GOTT ALLEIN DIE EHR. — G. S. F.“

Das Monogramm G. S. F. ist zu deuten: Gregorius Sickinger, Formschnyder. (Vgl. F. A. Zetter-Collin und J. Zemp: Gregorius Sickinger. Anz. f. schweiz. Altertums-kde. 1896, S. 49 ff.) Der Maler Gregorius Sickinger von Solothurn befand sich in jener Zeit in Bern zur Aufnahme des Stadtplanes. (Mr. Gregogorius Seckinger, wellicher dise statt abrysen soll, uff rechnung 8 silberkronen. S. R. 1603, Mai 16. — Ergänzend zu dem angeführten Aufsätze sei erwähnt, dass Sickinger im Herbst 1602, als die Berner den Bündnerischen Gesandten, die zum Bundesschwur nach Bern kamen, entgegen zogen, eine „contrafactur deß gegenzugs“ machte, für welche er 6 Silberkronen erhielt. S. R. 1602 Sept. 1. u. Okt. 20. R. M. 4/171.)

Seite 3 hat folgende Widmung: „Den gestrengen edlen / ehrenuesten frommen fürnemmen fürsichtigen ehrsamem wysen herren schultheissen vnd raht der statt Bern / mynen hochehrenden gnädigen lieben herren vnd oberen / embüt ich G. H. myne gehorsame gütwillige dienst zûuor / vnd verehren hiemit diß vorgschriftbüchlin (der jugent zu gutem) jnn jhr gnaden tütsche schül / mit vnderthânigester bit / mich yeder zyt in gnaden für befolchenn zehabenn, etc.“

Die Seiten 4—9 enthalten in Form eines gereimten A B C Ermahnungen an den Schüler:

Annfanngs ein knab sol wol verstahnn,
der inn die tütsche schül will gahn.

Bitt dich mynn sohn hab flyssig acht,
was ich dich leer, es wol betracht.

Christum denn Herrenn erstlich sollt
anruffenn vmb synn gnad vnnd huld.

Das Er dir geb wyßheyt vnnd gunnst,
zû fassenn gûte lehr vnnd kunnst.

Ehr ouch die lûth, wenn du gahst zschûl,
mit reuerenntz, recht wie mann sol.

Fyynn züchtig vff der gassenn gang,
gestrackts für dich, suhm dich nit lanng.

Gahst du dann inn die schûl hinyynn,
denn hût zûch ab, vnnd grûß sy fyynn.

Hernach dich fyynn gschwinnd nider setz,
an dynn orth, vnnd da nit vil schwâtz.

Inn dym schûlaser fürher such,
dyne geschriftenn, vnnd dyn buch.

Keer gût flyß an, dynn låtzgenn leer,
das kunst sich täglich by dir mehr.

Leg dyne vorgschriffte für dich,
die schryb du ab, ganntz flyssigklich.

Malenn vnnd sudlenn ist nit fyynn,
versumst dyn zyt vnnd sol nit syn.

Nüt martzelenn ganntz vnnbedacht,
mit vbernam niemandt veracht.

Ouch merck was man dich leert vnnd fragt
vermyd was böß von dir wirt klagt.

Prinng nüt inn dschûl, was sich nit zimpt,
dir es sunst der leermeister nimpt.

Quitt ledig dich von zannckenn mach,
zu hader gib du nit vrsach.

Recht fyynn dynn gsellenn vnnderwyß,
was du nit kannst das frag mit flyß.

Sich zû keynn zyt vnnütz vertryb,
nit müssig sitz, liß oder schryb.

Thust etwas findenn, was es well,
dem ders verlör, wider züstell.

Vß der schül schwätzenn ist nit fyynn,
lüg nüt vff denn leermeister dynn.

Wenn dschül vß ist, züch heym dynn straß,
hallt dich fyynn züchtig vff der gaß.

Xell dich allzyt zu frommenn knabenn,
wenn du wilt fröüd vnd kurtzwył habenn.

Yedoch hallt darinn bscheydennheyt,
vnd ganng heym zü gesetzter zyt:

Zu richtenn dynne gschâfft fyynn vß,
was dynn befelch ist in dem huß.

Es folgen nun:

- S. 10: Morgengebätt vor der lâtzgenn.
S. 13: Nach der morgenlâtzgen.
S. 14: Gebätt zü mittag vor der lâtzgen.
S. 16: Gebätt vor dem essen.
S. 17: Dancksagung nach dem essen.
S. 18: Dancksagung nach gehalltner schül nach mittag.
S. 21: Dise zwey nachuolgenden gebätt dienen für eintzige Personen. Morgenn gebätt.
S. 23: Abenndt gebätt.
S. 25—32: Bibelsprüche.

Als Beispiel der Schulgebete diene folgendes:

Gebaett zu mittag vor der laetzgen.

HErr Gott himmlischer Vatter / ein, brunn vnnd vrsprung alles gûten / wir dynne kinnder bitten dich von hertzenn / verlyche vnns dynenn heiligenn geist / der vnns gebe verstannd / gschickligkeit vnnd wyßheit / ouch lust vnnd willenn / liebe vnnd flyß / damit wir inn der lehr / zucht vnnd aller gottsâligkeit / wol vnnd christennlich vnnderwisen werdenn / züchtige vnnd ghorsame kinnder seyennd / die inn allem gûtem tåglich vffwachsennd / vnnd zûnemmind / inn allem dem / das vnns nutz

vnnd notwendig ist / vnnd das wir vnnsere gschickligkeit nit allein vnns selbs / sonnder allenn annderenn menschen zů gůtem bruchinnd. Innsonderheyt wellest vnns die gnad verlychen / das wir dich denn höchstenn Gott, vnnd dynen sohn Jesum Christum recht lerninnd erkennen / fõrchten vnnd liebenn / vnnd dich mit vnserer lehr alle zyt lobenn ehrenn vnnd prysenn möginnd / Amenn. Vatter vnns der du bist &c.

Über die Schulgebete in früherer Zeit s. Einl. 615. Aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts sind uns zwei in dem 1699 bei J. A. Vulpi in Bern gedruckten „Christlichen Auffwecker“ erhalten. Verfasser ist ein Vetter des Wilhelm Lutz, Emanuel Lucius, Verbi Dei Minister, Phil. Magister & Poëta Cæsareus Coronatus, 1659—1664 Professor des Griechischen in Bern, 1664—1713 Pfarrer von Kirchdorf (s. oben S. 171). Die Worte des gekrönten Dichters, die kaum je werden nachgesprochen worden sein, bilden einen merkwürdigen Gegensatz zu denjenigen des schlichten Handwerkers.

„Vor der schul.

Groß ehr, lob, priß und danck sey meinem lieben GOTT!
Daß er mich nit gemacht zu einer leyden krott,
Zu keinem wilden thier, zu keinem wilden affen.
O HERR! ich lobe dich, daß du mich hast erschaffen
Nach deinem Ebenbild. &c. &c.“

3.

Gabriel Hermann und das Psalmenbuch von 1603.

Die Berner Stadtbibliothek bewahrt als Codex A 33 einen für die Geschichte des Kirchengesangs höchst wertvollen Band, der zudem ein kalligraphisches Meisterwerk ist: es ist das von Gabriel Hermann im Auftrage und auf Kosten des Schultheissen Hans Rudolf Sager geschriebene Psalmenbuch, bestimmt für den Kantor der Münsterkirche. Sein Titel lautet:

*Christenliche Kirchengesang das ist: die vsserlässneste
vnd brüchlichstenn Psalmen Davids / vss dem alten Psalmenbuch / vnd D. Ambrosij Lobwassers Composition gezogen. Sampt den Fästgesangenn vnnd geistlichen Liederen / für die Kilchen Bern zusamenn gesetzt. 1603.*

Eine eingehende Beschreibung des Prachtbandes gab Pfarrer H. Weber in seiner Geschichte des Kirchengesanges in der deutschen reformierten Schweiz seit der Reformation. Zürich 1876. S. 96 und 256—259. Wir würden uns mit dieser Hinweisung begnügen, wenn die Person des Schreibers, G. Hermann, nicht noch besonderes Interesse wachgerufen hätte und den Ausführungen des um die Hebung des Kirchengesanges hochverdienten Musikkenners weiter nichts beizufügen wäre.

Das Psalmenbuch ist auf Pergament geschrieben. Auf das mit Musikemblemern geschmückte Titelblatt folgt ein mit Wappen und allegorischen Figuren reich verziertes Bild des Schultheissen Sager, das die Inschrift trägt: Herr Johannis Rüdolph Sager, der zyt schultheiß der statt Bern / vnd frouw Apolonia Ougspurgerin syn eegmahel. — Synes allters sechs vnnd fünffzig jahr vff 18. nouembris anno domini 1603.

Eine gereimte Vorrede „an gûthertzigen läser“ hebt die Verdienste des Schultheissen hervor, der

vß güttem yffer an dem ort,
so er zû Gott trägt vnnd sym wort,
zur music vnnd geistlichem gsang,
wie man dann hart gespürt vor lang,
.... diß bûch in sôllcher massen
(nit vmb ring gelt) hat schryben lassen.
Derwegen ich für gûtt geschetzt,
das diesem herren wurd gesetzt
syn ehrenwapen vnnd ouch nammen
in dises psalmenbuch zû sammen.

— — — — —
Das er by Gott móg wonne han,
das wünscht ihm Gabriel Hermann,

der dieses bûch in sôllecher wyß
 geschriben hat mit allem flyß,
 den er daran gewendt vnnd keert
 vnd gmacht, so gûtt ers hat geleert.

Hierauf folgt eine freundlich ernste Ermahnung

An herren cantoren.

An cantor ist myn fründtlich bgâr,
 das er sich deß orts nit beschwâr,
 so oft man vß gesungen het,
 das er diß bûch bschließ vff der stett.
 Wenn man es vil laßt offen stahn,
 ohn schad mag es nit abgahn:
 dann vmb perment hat es die gestalt,
 vom lufft es anloufft vnnd verallt,
 wirt dunckel vnd schüßt die gschrift ab,
 entfärbt sich ouch vnd windt sich drab.
 Zû dem thût es sich offtmals fûgenn,
 das vögel in der kilchen fliegenn,
 die sitzen druf vnnd schmeitzen dryn,
 vor fliegen blybt es ouch nit reyn.
 Dem für zkon soll man ohn verdriessen
 diß bûch nach dem gsang allzytt bschliessen:
 dann es hat kost nit wenig gelt
 den herren, der hievor gemelt.

Nach einem leergelassenen Blatte sehen wir das freundliche Bild Gabriel Hermanns selbst. Die Reproduktion, die diesem Hefte beigegeben ist, wurde nach einer von Herrn Staatsarchivar Dr. H. Türlér aufgenommenen Photographie hergestellt.

Nun folgen 52 Psalmen, worunter — es ist das erstemal in einem deutsch-schweizerischen Gesangbuch — 24 sog. Lobwassersche Psalmen. Betreffs dieser steht auf Blatt 77 die Notiz:

„Diewyl man nur etliche der usserlâsneten. Lobwassers psalmen in diß buch gesetzt, und man mittler

zyt ouch zu anderen mehr lust gewinnen möchte, in der kilchen zu singen, hat man etliche ledige bleter hie nachher yngebunden, damit am selbigen keyn hinderniß syn möchte.“

Blätter 78—89 sind leer.

Blatt 90: Volgend hernach die jårlichen fãst gesanng (13 an der Zahl).

Blatt 111: Geistliche kirchengesang dem catechismo zugehörig (17).

Blätter 133—137 leer.

Blatt 138: Register über dieses psalmenbüch.

Blatt 140: Der Spruch Kolosser III, v. 16. Am Schluss:

Geschriben durch Gabriel Hermann diser zyt lehrmeister der tütschen schül allhie zû Bern, vnnd vollendet vff sambstag denn 3. decembris anno 1603 (siehe die um etwas verkleinerte Reproduktion des Blattes).

Dieses Gesangbuch, das den spätern *gedruckten* Ausgaben zu grunde gelegt wurde, ist nichts anderes als ein Auszug aus dem Zürcher Kirchengesangbuch von 1599, dem 25 Lobwassersche Psalmen und am Schlusse noch 2 andere aus einer nicht näher zu bezeichnenden Quelle hinzugefügt wurden (vgl. Weber, S. 240 und 256).

Höchst lehrreich ist es zu verfolgen, wie G. Hermann als echter Berner sich und seinen Landsleuten die in einigen Stücken bereits auf dem Boden des Neuhochdeutschen stehende Vorlage mundgerecht machte und in seinem Läuterungsprozess nicht davor zurückschreckte, sogar den Reim zu zersprengen. Wir wollen indessen dem künftigen Bearbeiter der Sprachentwicklung in bernischen Landen nicht vorgreifen, sondern uns bloss mit der Vorführung einiger Beispiele begnügen.

Psalm XXXVII, 1:

Mit bein vnd hut (haut),

glich wie das krut (kraut),

wirt er ihn kurtz abhouwen (abhauen).

140.
Nach dem das wort Gottes in
euch worden rüchlich in aller
wysheit. Leerend vnd erman-
end euch selbst mit gesängen vnd lobgesänge,
vnd geistlichen Liedern in der gnad, vnd
singend dem Herzen in euwerem her-
zen. Vnd alles was ihr thund mit
worten oder mit wercken, das
thund alles in dem namen
des Herren Jesu, vnd
dankend Gott
dem Vater
durch ihn,
Colos. 3.

Geschrieben durch Gabriel Hermann dieser Art Legemeister
der tutschen Schus allhie zu Bern, vnd
volendet off Samstag dem 3.
Decembris Anno 1693.

Schlussblatt des von G. Hermann geschriebenen Psalmenbuches

(Bern. Stadtbibliothek, Codex A 33.)

Sin gewalt vnd rych (reich)
 ist eben glych (gleich)
 dem graß vff grüner ouwen (auen).

Psalm I, 3:

Dagegen die gottlosen, mir das gloub,
 sind nit also, sonder wie sprüwer vnd stoub,
 welchen der wind uff von der erden wâyét (wehet),
 darumb ir keiner vor gericht bestehet.

Psalm VIII, 8:

Die fisch im meer vnnd wasser groß vnd klein
 müssen den menschen vnderworffen sin.

Psalm XXXIII, 29:

Ihr wöllt dem Herren frölich singen
 ein schönes liedlin, das do neüw (neu),
 laßt eüwer seiten spil håll klingen
 mit einer hüpschen melody (melodey).

Psalm XLVI:

Der alt böse fynd
 mit ernst ers jetzt meint.

Psalm L, 1:

In schönheit syner zierd er sich wirt zeigen,
 Gott vnser Herr wirdt kommen vnnd nicht schwygen.

Psalm L, 5:

Meinstu es sey deß ochsen fleisch myn spyß
 vnd dz ich trinck dz blüt der böck vnnd geiß.

Nicht bloss der Vorsänger, sondern auch die Gemeinde sollte mit einem neuen Gesangbuche versehen werden. Im Ratsprotokoll vom 6. August 1604 lesen wir: „Die ordnung der psalmen, wie die gestellt, ist verwiligt in truck zeverveggen“ (R. M. 8/84). Die Ausführung des Druckes verzog sich indessen bis ins Jahr 1606. Seckelmeister Dachselhofer erhielt den 14. September 1605 den Auftrag, mit dem Papierer Hans Düring zu reden, „das er zum truck und ververtigung des angsechen *verkürtzten psalmenbüchlins* der psalmen, die man pflegt alhie in der kilchen zesingen, güt, wol gelimpt papyr

zû rüste“. Dem Buchdrucker Jean Lepreux wurde für den genannten Druck 100 fr vorgeschossen (R. M. 10/137).

Der findige Bibliograph E. Weller, der ein Exemplar des Büchleins gesehen — wo, sagt er leider nicht — führt es in seinen Annalen, Band II, S. 68, Nr. 119, an als: „Christliche kirchengesäng, die außerlesensten vnd bräuchlichsten psalmen Davids. . . . Bern, Joh. le Preux, 1606, in 12°.“

Eine spätere Ausgabe befindet sich auf der Kantonsbibliothek Aarau. Der Titel, der ebenfalls an das Psalmenbuch von 1603 erinnert, lautet: „Kirchengesång. Daß ist: die vsserläßnete(n) vnd breuchlichsten psalmen Davids / sampt den gemeinesten fästgesänge(n) / vnd geistlichen liederen / auch angehencktem catechismo / vnd etliche Gebåtten / zu samen verfasset. — für die christliche gemeind der kirchen vnd schulen der statt Bern. Getruckt bey Abraham Werlin. 1620“. in-12. (Vgl. Wellers Annalen II, 72 Nr. 145, wo die Jahrzahl 1610 in 1620 zu korrigieren ist.)

In dem 1655 herausgegebenen Gesangbuch sind nun alle Lobwasserschen Psalmen aufgenommen worden. (Man korrigiere den oben auf Seite 92 übersehenen Fehler in der Angabe des Druckjahres. Die Vorrede trägt das Datum: „Geben in BERN, den 25. Junii 1655“.) Auf diese folgen „die Psalmen Lutheri und anderer gottsgelerhten Männern“ und schliesslich „die gebräuchlichere fest- kirchen- und hauß-gesänge, sampt anderen geistlichen liederen“.

Um nun gleich alle Gesangbücher, die im siebenzehnten Jahrhundert im Gebrauch gewesen sind, zu erwähnen, sei noch auf das von *Johann Ulrich Sultzberger*, Direktor der Musik, auch Zinkenist der Stadt Bern, 1676 herausgegebene „*Transponierte Psalmen-Buch*“ aufmerksam gemacht. Sultzberger (siehe oben pag. 93 n.) sagt u. a. in seiner Vorrede, daß er „erstlich alle hoch clavierten psalmen transponirt; das ist, in den recht natürlichen schlüssel, den anderen psalmen gleich gesetzt, zum andern die

choral oder gemeine stimm durchauß in den tenor gesetzt, und das aus kräftigem grund: nemlich: weilen in einer gemeind das gesang von einem manne geführt wird: und solches ist ein tenor-stimm, da hingegen der discant die stimm eines weibs oder jungen knabens“.

Sultzbergers transponiertes Psalmenbuch — die Psalmen haben keine oder nur ein \flat als Vorzeichnung — behauptete sich mehr als ein Jahrhundert in der bernischen Kirche.

4.

Bericht des Gabriel Hermann über die Hinrichtung des Martin Duvoisin in Sursee, den 3. (13.) Oktober 1608.

Attenhofer (Geschichtliche Denkwürdigkeiten der Stadt Sursee. Luzern 1829, S. 65) erzählt: „1608 ward Martin Duvoisin, gebürtig aus Frankreich, Bürger einer Stadt Basel, der auf seiner Durchreise im hiesigen Gasthaus zur Sonne sich aufhielt und am Abend sich höchst ungebührlichen Reden gegen die Mutter Gottes erlaubte, auf Angabe fremder Franziskaner, in deren Begleitung er anher reisete, und die mit ihm im gleichen Gasthof zugegen waren, eingezogen und den 13. Oktober als ein Erzketzer enthauptet und sodann noch verbrannt. Dieses Urteil machte sowohl zu Basel als in der ganzen Eidgenossenschaft sehr großes Aufsehen; besonders weil der Schultheiß von Sursee das vom Stand Basel deswegen durch einen Eilboten abgesandte Schreiben erst nach der Hinrichtung erbrach.“

Die beiden Lehrmeister Gabriel Hermann und Hans Jakob Wäber, die am Tage der Hinrichtung zufälligerweise in Sursee anwesend waren, verfassten darüber einen Bericht, den sie im Drucke herausgaben:

Warhaffte Beschreibunge: Des Gerichtlichen vnnd Peinlichen Proceß vnnd Vrthels / So meister Martin

du Voisin / Burger vnnnd Passament Weber zu Basel /
den dritten *Octobris* diß 1608. Jahrs / alten Calenders /
von wegen Bekandtnuß des Euangelions außgestanden /
vnd zu Sursee mit Schwerdt vndt Fewr in eil ist hin-
gerichtet worden: Mit vermeldung etlicher denckwürdigen
Circumstantzen vnd Vmbstenden / welche sich dazumalen
verloffen:

Sagt har ihr Christenleut /
Von diesem Proceß ewer b'scheyd /
Richtet / ob Sursee recht hab?
Sagt / was ewer Gwissn ertragen mag.
Ein Vrthel fellen wieder Gott /
Ein anzeyg ist / daß man sein spott.

Darunter ein grober Holzschnitt.

Getruckt im Jahr Christi / 1608.

4 unpag. Bl. in-4° Sign. Aij—Aij. Am Schlusse:

Vfferzeichnet den 8. octobr. Anno 1608. durch mich
Gabriel Herman / lehrmeister der teutschen schul zu Bern /
alß der solches alles selbs gehört vnd gesehen.

Ich Hans Jacob Weber / burger vnd lehrmeister zu
Bern / bekenn wie oben vermeldet worden.

Wann die von Lutzern vnd Sursee alle die jenigen /
die da sagen vnd bekennen / das die bápstliche religion
vnn das Götzenwerk / lauter Narrenwerck seye / ver-
brennen wollen / wie disen frommen vnschuldigen Mann /
so werden sie in jhrem land vnd gebiet / nit gnug holtz
haben / es wurde darzu kommen / daß ein fuder holtz
mehr dann ein fuder korn golte.

Gott behüt vns vor vbel vnd vor blutbegierigen
Surseern.

ENDE.

Bern. Stadtbibliothek. W 43. (Ist vielleicht ein Nach-
druck.)

Von dem Schriftchen erschien bald eine französische
Übersetzung:

HISTOIRE VERITABLE DV PROCES IVDICIEL DE
MARTIN DV VOISIN PASSEMENTIER, & iadis Bour-

geois à Basle, decapité & bruslé à Sursee au pays de Suisse, pour la verité de l'Euangile le 3 d'octobre 1608. Selon le vieux calendrier.

Traduit d'Allemand en François le 24. de Fleurier 1609, par François D. H.

Pour Roland Pape.

16 Bl. in-16, Sign. A—A 6.

Seite 16, nach dem Schluss: DE L'VTILITE DE C'ESTE histoire & de la translation dicelle.

Bern. Stadtbibliothek, D 204.

Die Darstellung, welche die beiden Lehrmeister von der Hinrichtung Martin Duvoisins gaben, erregte sowohl bei Katholiken als bei Reformierten gewaltiges Aufsehen: bei diesen Entsetzen über die ruchlose Tat, bei jenen Entrüstung über die Verteidiger der Ketzerei Duvoisins.

Basel wandte sich an Bern mit der Bitte, sich des Nähern noch zu erkundigen, worauf Bern am 5. November 1608 u. a. schrieb: „Wie aber und mit was umständen sin hinrichtung ergangen, haben wir uf üwer begären nit wellen ermanglen, unsere tütschen lerneister alhie in unser statt hierob zevernehmen, die haben den verlouf diser sach und was sy hierumb sechen und erlernen mögen uns in schrift fürgelegt, so wir üch früntlicher eidtgnößischer wolmeinung by üwer statt botten überschicken, daruß noch üwer wyßheit zuerkennen, wie gegen dem hingerichten procediert worden.“ (U. P. 38, Nr. 108, vgl. Nr. 99 und R. M. 16/253.)

Luzern beschwerte sich bei Bern über die Lehrmeister, die wider alle Wahrheit etliche Sachen ihm zum Nachteil ausgebreitet hätten. Bern antwortete am 12. Dezember 1608: „Das haben wir gnugsam verstanden. Diewyl aber die uns zugeschickten schriften wyttlöffig, haben wir vorstehenden märits und anderer wichtiger geschäften halben nit glegenheit gehan, die sachen dißmalen abzuhören und üch mit antwort zebegegnen; wir werdend solches aber nechster glegenheit resumieren.“

(T. Miss. SS, 404.) Unter dem 5. Januar 1609 steht im Ratsmanual 16/253 die abgebrochene Eintragung: „Zedel an die zwen tütschen lehrmeister. Sollind ir gn. über deren von Lucern andtwort und widderlegung irer gegäbnen kundtschaft des hingerichteten Martin du Voisins halb [berichten].“

Zu den von Luzern eingesandten Schriften gehörten:

1. Gründtliche widerlag h. schultheißen und rath der statt Sursee über unwarhaffte und schwächliche beschrybung, so Gabriel Herman tütscher leermeister zu Bern und Hans Jacob Wäber syn tochterman und mitgespann unnötiger wyß als ein unzytige frucht publicieren lassen.
2. Extract uß dem proceß deß uff 13. octobris a. 1608 zu Surseew hingerichteten Martin du Voisins gewesenen burgers zu Basel.
3. Substanzlich bericht der schandlichen grüwlichen gottslesterung und schmachworten die Martin Duvoisin . . . wider die mutter Gottes und über gebenedyete und aller reiniste jungkfrau und himelskönigin Mariam zu Sursee ußgestoßen. (U. P. 38, Nr. 102, 103, 104.)

Nachdem über die traurige Geschichte noch viel geredet, geschrieben und verhandelt worden (Eidg. Abschiede V, 1 a, S. 901, 903, 932), ließ Luzern im Frühjahr 1609 folgende zwei Schriften im Druck erscheinen:

I.

Warhaffter vnd grundlicher Bericht / vß was Vrsachen Martinus du Voysin (zu Basel verburgerter Krämer) inn der statt Surseew / im Argôw / inn der Catholischen Eydgenossischen Statt Lucern / hohen Oberkeit vnnd Gepiet gelegen / den 13. Tag Octobris deß 1608. Jars / erstlich enthauptet / vnd volgendts verbrennt worden. — Im Namen vnnd vß Befelch eines Ehrsamten Wolwysen Rhats / derselbigen Statt Lucern / zû Erhaltung

der Warheit / wider die hierumb vnwarhafft vßgespreitete Bezyhungen vßgangen.

Gedruckt zu Ingolstatt in der Ederischen Truckerey / durch Andream Angermayr. Anno M. DC. IX.

12 Seiten in-4°. (Sign. Aij—biiij.)

Am Schluss: Laus Deo Virginique Matri Mariæ.

Bl. aij: An den gutherzigen Leser (4. Februar 1609).

Bl. aiiij: Volget nun hernach der substantzlich warhafft bericht.

Bl. b²: Volgt nun der statt Lucern protestation (31. März 1609).

Hier die Notiz: Es wäre auch diese verantwortung langest beschehen / wo wir inn vnser Statt mit Truckery versehen gewesen.

Bl. bij²: Volgt nun der Beschluß dises Wercklins / begryffende die Grynæische Predig.

Zürich, Stadtbibliothek. S. Mskr. 161.

II.

Notwendiger Widerlag vnd Antwort Vber zweyer Bernischer Schulmeystern vngerymptes Schmach- vnnnd Lugengedicht / so sie vßgespreyt / vnd inn offnen Truck geben / von wegen Martins Duuoysins / eines Baßlichen Kråmers / so den 13. verschinens Octobris / Anno 1608 zu Surseew im Argôw / woluerschuldter wyß hingerecht worden. — In Namen vnnnd vß Befelch eines Ehrsamten Wolwysen Rhats / der Catholischen Eydgnossischen Statt Lucern / als deren von Surseew Hohen Landts Obrigkeit / zu Erhaltung der Warheit / vß billichen Vrsachen vßgangen.

Gedruckt zu Ingolstatt in der Ederischen Truckerey / durch Andream Angermayr. Anno M. DC. IX.

22 Seiten in-4° (Sign. Aij—Ciiij).

Am Schluß: Laus Deo Virginique Matri Mariæ.

Bl. aij: Dem gutherzigen christlichen Lâser (31. März 1609).

Bl. aij: Gründtliche widerlag herren schultheissen vnnnd rāthen der statt Surseew &c.

Zürich, Stadtbibliothek. S. Mskr. 161.

In welcher Weise die Schrift der bernischen Lehrmeister — Dichter oder Nuganten, Löstermüler u. dgl. werden sie genannt — widerlegt werden, mag aus folgenden Beispielen ersehen werden. Gabriel Hermann erzählt (Bl. Aij): „Da sind die vbrigen herren schultheiß vnd rāth . . . dem rahthauß zugangen / vnd ein jeder (außgenommen der schultheiß Schuffelbuel) ein helparten oder ein schlachtschwert auff der achsel getragen / welches aber (als wir eigentlich erkundiget) jhr gemeiner brauch nit ist.“ Das wird nun in der Luzerner Schrift (S. 5) so wiedergegeben und beantwortet: „Proceß. An dem end deß ingångs wirdt gemeldet, der schultheiß zu Sursee habe in der vßführung des verurtheilten ein halparten oder schlachtschwärt vff der achslen (wider dero von Surseew gemeinen brouch) getragen.

Antwort. Diß ist nit war / wiewol die concipisten hârinns selbs im zweyffel machend der wôhr halb / dann ein halpart vnnnd schlachtschwärt ein grossen vnderschied habent / wie aber dem / so hat doch der schuldheiß kein andre denn allein sin sytenwôhr getragen. Wol war daß der rhāten einer dz fryheit schwärt / wie das in anderen stätten auch breüchlich / nach jro dero von Surseew altem bruch vnnnd herkommen vorgetragen.“

G. Hermann (S. 7): „Gleich nach ihnen kompt der schultheiß / sambt seinen quardi knechten / den rāthen auch daher &c.“

Luzern (S. 14): „Proceß: Der schultheiß von Surseew sy mit synen gwardiknechten vnd den rāthen ab der richtstatt gezogen / vnd dem läuffers botten von Basel vff syn fragen / was er syner obrigkeit für bescheidt bringen solle / trutzlich mit der handt gāgen der brinnenden holtzbygen (daruff Martin der fromme mānsch gelegen) gezeigt vnd gesagt / da habe er den bescheidt / vnd diß sy syn antwort / vnd er damit fortgangen.

Antwort. Der schultheis habe gar kein gwardi gehept / allein syndt die rhât mit halbartem bewôrt gsin nach ihrem vralten bruch vnd gewonheit / wie es dann by andern obrigkeiten ouch also brüchlich. Der schultheis habe dem Basel botten gar kein solchen noch trutzigen bescheid geben / sonder gesagt / du sichst wol was hie verhandlet worden / vff dißmal kan man dir keinen andern bescheyd geben.“

Im Band 38 der Unnützen Papiere befinden sich 16 Aktenstücke, welche die Hinrichtung Duvoisins betreffen. Darunter ist (Nr. 106) der Bericht Gabriel Hermanns, den er offenbar auf Verlangen des Rates abstattete und zwar, nachdem seine gedruckte Relation erschienen war. Von dieser weicht er in keinem wesentlichen Punkte ab, wie dies aus der hier folgenden Wiedergabe ersichtlich ist. Zusätze sind durch Kursivschrift hervorgehoben, Auslassungen durch eckige Klammern angedeutet worden.

Gerichtlicher prozess sampt etlichen umständen dess zu Sursee hingerichten Martin du Voisin, passament webers und gewesnen burgers zu Basell, uff montag den 3. octob. 1608 alten callenders.

Als ich Gabriell Herman verschiner zyt in unserem ordenlichen herpsturlaub mit Hans Jacob Wäber, minem mitarbeiter der tütschen schull alhie zu Bernn und lieben dochterman, mir fürgenommen, minen brüder Joseph Hermann, predicanten zû Rûd im Ergöüw, sampt den synen zebesûchen, und alls wir by im ankhamen, sind wir rhättig worden, all dry mit einanderen von dannen gan Sempach zespacieren und die antiquiteten der vorzytten beschechnen schlacht zebesichtigen. Nachdem wir uns nun uff den wäg beigegeben, sind wir uff montag den 3. octob. ohne alles vorwüssen und ohne gferd zû disem leidigen und trurigen handell gan Sursee khommen, da wir dan als bald vernommen, das man ein burger von Basell von etlichen ußgegoßner lesterworttenen wegen,

welle für recht stellen. Nachdem wir nun als frömbde lüdt in ein wirtshuß (genampt zur sohnen) inkert, allda das morgenbrott zuniessen, waren die herren schultheißen und rhätt der statt Sursee in demselben wirtshus schon zů tisch gesessen in der großen stuben (welches uns auch vnwüßendt gsyn). Da hatt uns die wirttin in die nebenstuben gefürt und einen stattrütter zů uns gesetzt, welcher deß tags mit dem herren schultheißen Schnyder, der auch by den gemelten herren zů tisch geseßen, gan Muri rytten söllen. Und als wir in der mallzyt waren, da stunden dry der rätten von ihnen uff umb die elffte stundt zů mitag, die kamen in die nebenstuben, da wir saßen, nammen allda ire mäntell und giengen wider hinuß. Da sagt der rütter zů uns, dise dry herren gandt jetz hin in den thurn zu dem gfangnen, ime das läben abzekünden, und als wir in befragt, ob er dan noch nüt darvon wüße, das er sterben müsse, hat er geantwortet, nein er wüße noch nüt darumb, biß die gemeldten herren ime sölliches anzeigen, und hatt wytter hin zů gethan, wover er nachmallen, ehe dz mann die stürm gloggen anzüche, bewilligen wurde, einen wider-ruff zethun, wurde man im das leben schencken. Bald darauf als wir noch in der [redt] wahren, hat mann die stürm glogen angezogen und gelüttet *und ine us dem thurn zu dem rhatthuss gebracht*. Da sind die übrigen rhatthsherren ouch vom tisch uffgstanden und dem rhatthshuß zügangen, und ein jeder (ußgnommen den schultheißen Schüffelbüll) ein helpartten oder ein schlachtschwärt uff der achßlen getragen, welches aber (als wir erkundiget) jr gemeiner bruch nit ist, da sind ouch wir vom tisch uffgstanden, uns zů dem rhatthuß verfügt, sin vergicht und urteill angehört, welche wir dry auch hernach als bald wir widerumb gan Růd khommen, angehdnts flyßig ufferzeichnet hand, die gar nach von wort zů wort also hatt gelüttet:

Zů wüßen und khund sye menglichem hiemit, das gegenwürttiger Martin du Voisin, burger zů Basell, sunst

pürtig uß Franckrych, hienach folgende grusame, grobe, schwere gottsslesterungen ohne alle marter bekent und verjehen, auch sunst von siben gloubwürdigen persohnen deßen überzüget worden. Das namlich, als er von Basell uff Lucern zû reysen wöllen, habe er uff dem weg by Liechstall etliche us Niderland uff Rom zû wandelnde persohnen angetroffen, zû denen er gesprochen, was sy der müy, arbeit vnd chostens wöllen; die catholische religion und dz götzen werck sye anders nüt dan lutter narren werck, und er sye auch etwan deß glaubens gsyn, als er aber der warheit sye berichtet worden, habe er erkent, dz diß alles nüt dann lutter narrenwerck sye. Und als sy ine befragt, was er dann von unser lieben frauwen halte, ob er nit glaube, dz sy unsere fürpitterin sye, habe er geantworttet, unsere liebe frauw sye ein frauw, wie ein andere frauw, *sy auch ein sündlerin gsin* und habe mit mannen zethûn gehebt, wie ouch andere wyber.

Uff sölliche syn *dess genambten Martin du Voisin hoche, grusame, grobe und schwere* ußgegoßne gottsslesterungen wider unseren waren uralten christenlichen und allein sällig machenden catholischen glauben und wider die heillige jungfrouw Maria die würdige mütter Gottes und hiemit ouch wider Christum, den herren selbs, haben min gnädig herren schultheiß und rhatt die 20 diser statt Sursee by iren geschwornen eyden zû recht erkent und geurtheillet, dz min hr. schultheis ine dem nachrichter befehlen, der ine hinuß uff gwonlichen richtplatz fûren, ihme allda, us gnad und barmhertzigkeit syn haubt abschlachen, also dz ein straßenrad zwüschen demselben und sinem cörpell durch gan möge, demnach in ein brönnend füwr werffen, zû staub und äschen verbrönnen und die äschen in die erden vergraben, und also mit dem schwärt und füwr vom leben zum todt nach keyserlichen rechten und diser statt fryheitten (sölche schandtliche ertzkätzeri ußzerütten) richten soll.

Und so jemandts understünde, sölliches zewidersprechen, zevertädigen oder zerechen, derselbig soll in glycher poen und straff stahn, deß wüße sich menglichen zehalten.

Nachdem nun dise vergicht und urteill verlesen gsyn und in der schultheiß Schuffelbüll von dem rhatthuß herab dem nachrichter bevolchen, hatt Martin angefangen, etwas zureden, welches wir mit begird gern angehört hettendt, damit wir etwas grundtlichs syner bekantnus halben hetten mögen wüßen, aber die hn. rhatt haben uns sölliches nit gestatten wöllen, sonder uns agentz heißen abtreten und gesagt, wir haben wytters nüt da zethün, dann jnen schon in dem wirtshuß durch die wirttin zuwüssen than worden, das wir von Bern weren, da sy dan (ohne zwyffel) mit einanderen beschlossen, unser keiner zü ime zü nachen zlaßen, damit wir nit syn verantwortung hören möchten. [Sind also eylendts mit ihme zur statt hinauß gestürmbt / wie vor zeiten die juden mit dem heiligen mann Gottes Stephano / vnd daß nit die rechte straß / sonder durch ein engs gäßlin.] In dem sy nun inne vßgefürt durch ein engs geßli ußerthalb der statt, da nit mehr als ein mensch nach dem anderen gahn khönnen, in welchem auch etliche stapffen gsyn, darüber der arm gebunden mann mit not stygen und im der nachrichter hinüber helfen müßen [damit er nit / alß ein gebundener / auff daß angesicht fiele], in welchem gäßli der pott von Basell [Lienhart Gebhardt] dahärr [schnauffend] gelauffen und ine da angetroffen, zu dem Martin gsprochen: „Ach, min nachbar Lienhart, wie gadt es mir so ruch!“ Der pott hat den nachrichter gepätten, mit ime still zehalten, er habe da von syner oberkeit ein brieff, der ine, gfangnen mann, antreffe, an hn. schultheißen und rhat. Allsbald hatt der nachrichter mit ime still gehalten und dem potten den schultheißen (welcher dem nachrichter sampt den rätten nachgevolget) gezeigt, der pott hat dem schultheißen den brieff mit reverentz angeboten,

mit vermeldung, er treffe den ußführenden mann an. Der schultheis antwort im, er habe ietz nit wyll den brieff zeläsen, auch ime denselben nit abnehmen wellen und deßhalben zum nachrichter: „Jörg far du fort mit im!“ Also sindt sy mit ime vortgfare. Uff welches der pott dem schultheißen noch mehr und wytter mit allem ernst gantz trungenlich vnd bittlich angehalten, er wölle den brieff von ime empfachen vnd läsen; der schultheis zwar ime den brieff abgenommen, aber in den hosensack gestoßen und zum potten gesprochen: „Wenn ich widerumb inhär kumb, so will ich in allsdan läsen, yetz hab ich nit der wyll.“ Darüber sy mit ime hinuß uff dz veld gegen der richtstatt khommen. Wie sy nun vast uff der mitte deß feldts gsin, da facht der nachrichter am (l. an) und litzt im sin wammest herab und entblößt in. [Vnd alß er sich etwas mit dem hembd verweylet / daß nit gern vber seinen leib herab wollen / sagt der blutbegierig pfaff zum nachrichter / zerreiß es nur.] In dem wir vermeint, er werde in daselbst richten, sind wir abermallen hin zû genachtet, damit wir etwas von ime hören möchten, ob er der verläsnen vergicht (an deren wir großen zwyffel hatten deß letsten articuls halben) bekantlich were oder nit. Als bald hand uns die herren rhätt abermallen heißen, glych wie auch den potten von Basell, abträtten, wir habindt doch nüt da zethûn. Und alls sy da dannen wytter mit ime biß uff die richtstatt und zû der gemachten holtzbigen gangen, bin ich widerumb [ohn angesehen sie vns schon zum andern mahl abtreten heissen] hinach geschlichen und nach zuhin verfügt, das ichs woll hette hören mögen, was er rette (dann ye mehr mann unns hatt heißen abtreten, ye größer der zwyffel by uns worden ist, das mann mit im überfare) und hette gern syn letste bekantsnus angehört. Als baldt hatt mich der schultheis Schuffelbüll, welcher nit wytt von dem Martin gstanden, abermallen ersehen, oder bin im villicht sunst von anderen der rhätten (welche stätts uff uns acht hatten) verzeigt worden,

der sprach zû mir: „*Ich habẽ gemeint, man habe dich heissen dannen gahn.*“ Und als ich ihm geantwortet: „*Ist dennoch das ein wunder ding, das einer nit darf zu hören und zu sechen,*“ sprach er zu mir: „Ich sölle mich hinweg machen, ich habe zytt.“ Habe ich nun nit wöllen in sorgen stahn, mir widerfare etwan ein schmach, han ich woll müßen hindersich stahn, und also hand wir gar nit ein wort von jme hören mögen. [Durchauß im außführen habend die pfaffen vnd capuciner münchen ihme hefftig angehalten / daß er widerrüffe / welches er aber gar nit wöllen thun / sondern bestendig in seiner religion verharret / welches wir wol auß der pfaffen redt / vnd geschrey handt abnehmen mögen / ob wir schon auß deß Martins mund nit selbs handt mögen verstehen. Sie handt aber durchauß kein gebett oder vatter vnser &c. nie mit ihme zebetten fürgenommen.]

Das hab ich letstlich gehört und gesechen (*wie auch min dochtermann*) das der pfaff zû ime gsagt, *welcher dann lutt geschrouwen*: „Wollan Martin, es were noch frûy genug, wen du nachmallen wolltest widerrufen und unser lieben frauwen ir ehr wider geben, so wolte ich dir alle dine sünden verzychen und wurdest also sälligklich von hinen scheiden.“ Uff welches Martin den kopff geschüttet und etwas geredt, welches wir aber nit hören mögen. Daruf sagt der pfaff zu im: „Ey so bist du deß tüffels, wie du stehst und gast, der wirt [dich] hollen und alle böse geister werden zû dir khommen und by dir wohnen.“ Und ist hiemit von ime hindersich gwichen. Alls Martin das ghört, hatt er sin angesicht von dem pfaffen gan himmel gwendt, syne hendt ufghebt und sich Gott in sinen schirm bevolchen. In dem hatt der nachrichter sinen bevelch an ime erstattet [vnd ihme vom leben zum tod / nach surseeschen / vnd nit nach göttlichen rechten gerichtet]. Und hatt er also [sein seel dem HERR bevolhen] sinen geist ufgeben, syn lyb Gott ufgeopfferet und ist hiemit uff der holtz bygen als uff

einem ruwbett sälligklich im Herren entschlaffen [die warheit mit seinem blut bestättigt / vnd außert allem zweyffel die cron der mârtyrer erlangt]. Gott verlyche im ein fröliche uferstendtnus. Amen.

[O wie wunderbarlich ist der HERR in seinen gericht / vnd groß in seinen heiligen / Es hat dieser gute fromme mann vmb eylff vhren desselben tags / noch nit gewust / daß er sterben mußte / vnd umb zwölff vhren ist er gar nahe staub vnd aschen gesin. Ist wol ein schneller tod gesin.] Nachdem er nun syn end genommen, bin ich widerumb zû minen mitgspanen und dem potten von Basell, welche uff ein sytten gestanden waren, gangen; sagt der pott: „Ich will hie wartten, biß der schultheis kombt, will inn fragen, was ich miner oberkeit für ein antwort sölle bringen.“ In dem so gadt der pfaff (*der inne, als er vermeint, dem tüffel übergeben hatt*) mit zwöyen capeciner münchen nebet us fürüber und spricht im fürgang: „Der ist erlegt, der wirt ufhören lesteren, nit mehr dan ein anderen hür.“ Glychnach inen kombt der schultheis auch dahär sampt sinen mitrhätten, da fragt inn der pott, was er syner oberkeit für ein bscheid und antwort sölle bringen. Daruf hat der schultheis mit der hand gegen der brennenden holtzbygen, uff welcher der arme mentsch im füwr gelegen, gezeigt und gesprochen: „Da siehst du den bscheid, dz ist din antwort.“ Und ist hiemit fortgangen, und also sindt ouch wir mitsampt dem potten mit trurigem gmût und hertzen da dannen gscheiden.

Ufferzeichnet durch mich Gabriell Hermann, lehrmeister der tütschen schüll zû Bern, der solliches alles selbs gehört und gesehenn.

[In dem gedruckten Bericht stehen vor der Unterschrift noch ein paar Betrachtungen: 1. daß die Hinrichtung an einem Montag und nicht, wie sonst üblich, am Donnerstag stattfand; 2. daß viele Leute von Sursee an jenem Tage nach Luzern auf den Jahrmarkt waren; 3. daß Martin Duvoisin unmöglich den letzten Artikel

„also rouv geredet habe“; 4. daß die Berichterstatter dreimal fortgewiesen worden seien.]

5.

Supplikationen der Lehrmeister Hilarius Dürr und Johann Jakob Suter.

I. (S. oben, pag. 65, Note 1.)

Hochgeachte, gstreng woll edell vest, fürsichtig, from, fürnemme, hochwyße, herr schultheiß, gnedig hoch-ehrent myn herren!

Ich üwer gnaden unterthan, als fürwyßer diß, erschynen in demütigster suplicierung mitt dißerem anblick myner kunst vnnd schularbeit (ein kunsttafflen, so hinder mir & durch myne invention gestelt vnd beschryben. Min gnedig herrn dieselb zum theil gesehen), fürr üwren gnadenn. Nachdem dieselbige vngferd vor anderthalb jaaren mich gnedigst zu einem diener vnnd mittghilffen der tütschen leer vff vnnd angenommen, vnnd myne schûlarbeit mûglichstem flyß biß dahero, so wyt Gott mittel vnd gnad verlychen, vmbstimpten lohn verrychtet, als namlich der tütschen knaben halb, so vngferd by 40 offt trüber, des jars vmb 6 müth dünckell, nach noturfft muß vnd brod, der latinischen halb, so an der zaal vngferd by 36 offt mehr old minder, von denen des jars nit meer denn 4 kronen. Daruß mir den hußzins, bholtzung, bekleidung, vnd andere zuns lybs notwendige mittel erschöpfen muß, dahar mir schulden nothalben uff den hals ziehen muß oder vß vnuermöglichkeit des huß zinßes vnd der bkleidung, endlich herbrigloß vnd mitt schaamhaffter vnerbarkeit vnd blöße der bkleidung mitt ergernuß vnd verachtung der jugent, inn schlechtem respect derselben vorstaan, welches denn nit kan ohne schaaden der jnstituierung abgaan, da doch alle die jenigen, so der latinischen schûl vorbuwen,

deren ich den anfang machen muß, vnd für die erste claß gerechnet, jährlichen zyg zu einer bekleidung, sampt den jährlichen hußzins, vnd üwer myner gnedigen herren schülordnung doch vffs wenigsten der dorff schülmeistren halb vermag, daß man ihnen herbrig, holtz, sampt einem ehrlichen vßkomen in korn, gelt, verordnen soll, wie ichs denn vffem landt ouch ghan, wie villmehr wir, die wir in vill vill (sic) größerer arbeit vnd vnrüoh sind, ja vngelegenheiten, wegen der großen anzal jugent. Zwaren myn mittarbeiter, jetziger leermeister, von üch myn gnedig herren ein fynen lohn besitzt, namlich des jars 200 fl in gelt, vnd 44 müth dünckell in korn, doch in der gsang vnd rechenkunst keine erfahrenheit, an statt dessen ich des jars nit mehr denn 6 mütt dünckell in korn, 4 kronen in gelt, muß vnd brot vnd doch in glycher arbeit mit ihm. Welches ihr myn gnedig herren vß vätterlichem mittlyden behertzen wellendt.

Derwegen myn demütigstes ersuchen, inn vnterthänigstem flehen ann üch, min gnedig herren vnd vättern, mich in gnaden, ja inn vätterlichem bedencken zu habenn dißer myner demütigen petit, als die da jeder zit, ein sondren lust vnd liebe tragen zu güten preceptoribus, innbedencken der nutzlichen erbuwung ihrer geliebten jugent, ouch jeder zit ein trüwen arbeiter synes lohns würdig geachtet, inn bedencken das der da buwet vnd pflantzet, ouch der fruchten genoß soll syn, vnd man dem ochsen im alten testament so da treschet, das muul nit verschoppet hatt.

Es ist ougenschyndt, das ich vill große zerrütung dißer vnßer leer hann helffen vff güten weg wider bringen, innsonderheit die rechte ordnung des christlichen lobgsangs der psalmen. Ouch myn gnedig herren ferners zu hertzen vnd gmüth führen will, das hieuor ettwann zu der arbeit, so ich ietz einzig han, zwen gsyn, vnd doch einer mehr zu lohn ghan, dann ich jetzsmals. Item myn gnedig herren wellen ouch

fernern zu hertzen vnd gmûth fuhren, wie das vill gûte lûth vnd burger vß anlaß dißrer armuth vnd geringen lohns, so ein diener in dieser großen vnrûhw vnd arbeit vßstahn muß, in dise wort vßbrechen, sprechende, sie gsechen woll hieby, wo es ermanglet, daß ihre jugent versumpt werde.

Welches alles myn gnedig herren vß ihrer hohen fürsichtigkeit vnd wyßheit, in betrachtung guter erbuwung ihrer geliebten jugent, wol ermäßen können, dest eheer sich zu väterlichem mitlyden getrüwer arbeitren verhoffentlich nach behertzigung deß bewegen laßen. Ich will myn gnedig herren nit beschwären vnd vnrüwig machen mit dem, namlich das myn mitarbeiter jetzige leer M. vor mir hieuor von herr Gabriel Hermann sälig, das benefitium ghan, zur bester befürdrung syner narung, ettwann ein tag 4, 5 oder mehr sich der leer zu üßren, wie er kurtz vor synem end, mir selb mündlichen gseit, da ich doch nit ein einige stund entlediget mag syn vnd myne narig durch antre mittell hiemitt dest baß zu befördren. Zwaren ouch nitt zu befürdrung vnd erbuwung der jugent gereichen möchte myn gnedig herren vnd vätren, mich hiemit zu unterthenigster ghorsame, in muglichstem flyß myner arbeit, in dißrer suplicierung demütigst vnd vnderthenigst zu gnaden mich zû väterlichem bedencken befehlende, inn behertzigung myner ihrem geringen schûl und leerdieners demütigen anbringens.

Der allmächtige Gott welle myn gnedig herren zû aller zytlichen vnd ewigen wollfart, zû bharlichem imerwährentem fridenn, langem läben, inn gûter gsundheit gnedigst erhalten vnd mir die gnad verlychen, alle wolthatenn zu höchster danckbarkeit in mûglichstem flyß myner arbeit zu erkennen zu gûtem vnterricht vnd erbuwung der geliebten jugent.

Actum Bern, den 18. tag maij 1633.

Hilarius Dürr der tütschen leer, geringer schuldiener daselbst, üwer gnaden vnterthan.

(U. P. 18, Abt. Schulwesen, Nr. 29.)

II. (S. oben, pag. 66, Note 1.)

Nach dem vor zweien jaren min gnädige fromme, wyse und hochehrende von Gott gegebene oberkeit den præceptoribus der oberen schull zu ihren lydenlichen stipendiis ein fine vermehrung und wytttere handreichung gethan und dozmalen der zweien præceptoren der underen schull ist vergeßen worden, so haben wir vor etwas zytts üwer gnaden ein supplication durch den hochehrenden herren, her seckellmeister Leerber erbetten für zu tragen, welches auch von ihr gn. beschäcken, und uf söliche minem mit arbeiter von der hohen oberkeit das muß und brott von dem mußhaffen zu sinem stipendio ist zu gethan worden und miner aber hierin vergeßen. So langet nun min demütige, ja kindliche pit an ihr gn., sy wölle so woll thun und mer von anderen von Gott gesegneten mitlen, etwa von korn oder gelt, wie es ihr gnaden gfellig, min stipendium verbeßeren: dan dasselbig min stipendium also gering und schlecht ist, das es mir sampt den minigen by diser grosen und herben thüre nit möglich ist, ohn großen mangel für zů kommen, diewill das selbig min stipendium nit mehr jerlich inthreggt dan dryßig kronen in gelt und zwölf mütt dinckel und dann zwifach muß und brot. Von denen 30 cronen nun muß ich jerlich haußzins gäben 13 cronen, der jungfrauwen 6 cronen, also das mir durchs ganze jar nit mer bleibt zur underhaltung und kleidung dan ellff cronen. So hab ich auch hieneben keine zyttliche mittel, dan mir mine eltheren zů früh gestorben. Min mitarbeiter aher der hat jerlich 60 cronen, 24 mütt dinckel und zwifach muß und brot, und hab ich aber so groß müh und arbeit allß er; dan ein jeder under unß beiden hat uf die hundert knaben, also das min müh gar groß und die besolldung nit starck. Dero wegen langet min demütige pit an ihr gnaden, sy wolle doch so wol thun und mir min gring stipendium, wo es ihr gn. gfellig, verbeßeren. Also wirt ich bewegt werden,

den allmechtigen Gott für ihr gn. gsundheit und woll-
stand zu bitten.

Datum 17 martii 1642.

Joh. Jacob Suter, burger und latinischer
lehrmeister der jugent zu Bern.

(U. P. 18, Abt. Schulwesen, Nr. 42.)

6.

**Zedel an die schulherren der teütschen und lati-
nischen schul wegen der schulleren üppigen und
mutwilligen wesens &c.**

Obwol mein gnedig herren und oberen getrawet,
es wurde in ihrer teütschen und latinischen schül alhie
so gûte ordnung und disciplin gehalten werden, daß
man die frucht darvon bey den schüler knaben züch-
tigen und gottesfürchtigem leben erkennen könnte, so
ist jedoch ein sölicher müßwillen, frechheit und unver-
schambkeit bey dem mehreren theil derselben nun ein
gûte zeit daher dergestalten gespürt worden, daß es
das ansehen gewunnen, als ob die inspectores derselben
entschaffen (l. entschlaffen), die præceptores erschreckt
und alle schül disciplin in die eschen gefallen seye.
Denn so bald die knaben auß der schül gerochlet, höret
und siht man von inen vast anders nüt, dann hauren,
schreien, pfeiffen, schweren, schelten, stoßen, ein ander
rupfen, schlachen, bolgen, steinschlingken, unnohtwen-
diger weiß im fûrgang an den hüseren klopfen. Volgents,
nachdem sie die bücher heimgetragen und den bauch
gefült, widerumb auf den gassen, kilchhof und anderen
gemeinen spazier plätzen umbherlaufen, mit bulfer und
raqueten umbgan, darbey sie es nit bewenden laßen,
sonders sindt darmit so weit komen, daß sie nun mehr
an ein jede wand, garten und ergel thür in und umb
die statt ein weißes zu kleiben und mit geladnen mus-

quetlingen, füstlingen oder schüssel büchsen dargegen zeschießen sich gelusten laßen, dardurch sie sich selbst, auch andere, die umb sie umbher standen oder unversehen umb- und fürübergangen, nit allein beschädigen sonder noch darzû gros jammer durch ein mit ihrem verderblichen feürwerkh klepfen und schießen verursachte brunst anrichten möchtent. Und wann sie schon von ehrbaren lüthen von ihrem unwesen abgemanth werden, wirdt geklagt, daß sie wol der unbescheidenheit seyent, daß sie denselben mit ungebürlichem zännen und prieggen, auch sonst mit fulen Worten begegnen dörffen, gestalten daß erbare leüth darab sich entsetzen und schemen müeßent. Insonderheit ist der respect, so sie meynen gnedigen herren oder andern betagten und qualificirten leüthen erzeigen sollent, bey ihnen so gar erlöschen, daß sie ungescheücht derselben auf dem kilchhof und anderen plätzen ihre spil mit ballen, kuglen, zibriß schlachen und dergleichen, so nach umb sie här kommen, das sie den platz den unverschambten bûben zû zeiten abzuetretten verursacht werden. Also daß ihr gn. disem wesen lenger nit zûsehen, sonders auß oberkeitlichem yfer und denn auß oberzelten dingen besorgtem übel zû begegnen eüch, meinen hochehrenden herren den geistlichen, als aufseheren beider schûlen, hiemit ernstlich befelchen wellen, daß ihr bessere disciplin fürhin, dan ein zeit dahar, in derselben anstellen, notatores, die ubertretter zû verzeichnen, verordnen, und welche dergleichen sachen, wie obangedeüt worden, begiengen, ernstig abstraffen lassen, auch die jugent nit allein in literis sonder ouch in moribus dergestalten unterrichten sollend, daß die frucht darvon gesehen und ihr gn. darmit nit mehr beheliget werden, wie zû geschehen sye, zû eüch sich versehen haben wellent.

Actum 1. septembris 1636.

(Polizeibuch V, 141.)

